

## Archäologische Bücherschau.

---

*Les Émaux Byzantins*, Collection de Mr. A. W. Zwénigorodskoï. Frankfurt a. M. 1892, Gr. IV.

Dem hochherzigen Wohlwollen Sr. Excellenz, des Wirkl. Staatsraths von Zwénigorodskoï verdankt die Bibliothek des Campo santo ein Exemplar der nur in 200 Nummern abgezogenen französischen Ausgabe des oben angezeigten Prachtwerks. Die Widmung desselben an Se. Majestät Alexander III, Kaiser aller Reussen, ist auf dem ersten Blatte auf gemustertem Silbergrund in Gold und Farben in byzantinischem Stile ausgeführt; in gleichem Stile ist nach einem Blatte mit dem lithographirten Portraitkopf des Staatsraths das Titelblatt gehalten, das als Portal gedacht ist, in welchem oben im Bogen Christus, rechts Maria, links der Vorläufer in Rundmedaillons, unten — aus der Sammlung Balaschow in Petersburg (S. 149) — die thronende Mutter Gottes zwischen den Heiligen Demetrius und Georg als Emailbilder erscheinen. Das nächste Blatt enthält dann den ausführlicheren Titel: *Histoire et monuments des émaux byzantins* par N. Kondakow. Demnach ist der auf diesem Gebiete rühmlichst bekannte Professor an der Universität zu Petersburg und Conservator am Museum der Kaiserlichen Eremitage der Verfasser des Textes; aber die Vorrede belehrt uns, wie der Staatsrath ihm Material geliefert, und so haben beide, der Gelehrte und der Maecen zusammen gearbeitet, um ein Werk zu Stande zu bringen, das unter

den neuern Erscheinungen über byzantinische zu Kunst den splendidesten gehört.

Die vier Capitel, in welche das Ganze eingetheilt ist, sind durch herrliche Blatt-Vignetten eingeleitet; 113 Textbilder und 28 farbige Tafeln, die einen wie die andern in vortrefflichster und gradezu staunenswerther Ausführung, bilden die Illustration; die Tafeln enthalten vorwiegend Stücke aus der Sammlung Zwénigorodskoï's.

Das 1. Capitel (1-98) gibt als Einleitung eine geschichtliche Untersuchung über Emaillkunst in den verschiedenen Ländern des Morgen- und Abendlandes. Wir verweisen hier auf das Referat in den Stimmen aus Maria Laach, 1895, S. 409-425. Das 2. Cap. (S. 99-251) führt die hervorragendsten byzantinischen Email-Arbeiten, 53 an der Zahl, der Reihe nach vor, unter stetem Hinweis auf zahlreiche verwandte Stücke. Das 3. u. 4. Cap. (253-305 und 307-368) sind der Sammlung Zwénigorodskoï's gewidmet, Cap. 3. den émaux cloisonnés (11 Nummern), Cap. 4. den russisch-byzantinischen Stücken (9 Nummern). Den Schluss (S. 369-385) bilden ein Namen- und Sachregister und eine Beschreibung der Tafeln.

Gehen wir etwas näher auf den Inhalt des 2. Cap. ein, isofern hier für die ältere christl. Archäologie manch neues Detail geboten ist, so ist das älteste in Email cloisonné gearbeitete Kunstwerk das Paliotto oder Altar-Antependium in S. Ambrogio zu Mailand aus der Zeit des Bischofs Angilbert, um 835. — Die Schmelze der pala d'oro zu St. Marco in Venedig werden, abgesehen von einigen kleinen Stücken, in das 11. u. 12, ja selbst (die vier Evangelisten) in das 13. u. 14. Jahrh. hinabgedrückt; das Ganze ist eine Zusammensetzung von verschiedenen Stücken aus verschiedenen Epochen. — Ein Tryptichon in Khakhouli im alten Georgien aus dem 12.

oder 13. Jahrh. zeigt in einem Medaillon älterer Zeit eine Kreuzigung Christi, wo der Herr mit dem Collobium bekleidet ist (S. 131, fig. 35). — Zwei Emailtäfelchen im Kloster Shémokhmédi bieten die Erscheinung des Herrn in der Vorhölle, wo er von Adam und Eva begrüsst wird, während im Hintergrunde David und Salomon sich aus ihren Särgen erheben (?) (1), und Mariae Verkündigung, wobei die von ihrem Sitze aufgestandene h. Jungfrau die Spindel in der Hand hält. 10. Jahrh. — Der auf S. 154 wiedergegebene Erzengel trägt eine runde Scheibe mit eingezeichnetem Kreuze in der Hand, eine Auffassung, die u. a. in Rom zwei Parallelen auf Gemälden des 12. Jahrh.'s hat, in der Oberkapelle der Platonica und in der Basilica von S. Lorenzo in agro Verano. Dort hält der rechts neben der Kreuzigung stehende Engel eine kleine weisse Scheibe, gleich einer Hostie, mit Kreuz darin; hier tragen die beiden Engel, welche als PRECATIO und PETICIO bezeichnet sind, in der Linken auf hoher Stange das Labarum, in der Rechten auf der Brust den Discus mit eingezeichnetem constantinischen Monogramm (Vgl. De Rossi, *Bull.* 1863, p. 46). — Das Pectorale von Martvili, Arbeit des 8. od. 9. Jahrh.'s, zeigt wiederum den Gekreuzigten mit dem Collobium ohne Ärmel bekleidet, und dies kehrt noch öfter wieder (vgl. S. 164), z. B. auf einem Brustkreuz des Kensington Museum's, das auf der Kehrseite, wie so häufig, die h. Jungfrau als Orante zeigt. — S. 174 f. wird u. a. ein emailirter Bücherdeckel von S. Marco besprochen, « que nous plaçons au-dessus de tous les autres émaux byzantins »; 10. Jahrh. Interessant ist die Bemerkung

---

(1) Eine verwandte Darst. auf einem Buchdeckel zu Siena, 10. Jahrh., mit der Inschrift H TOY XY ANACTACIC (Schlumberger, *Un empereur byzantin*, p. 23).

kung S. 177, dass die göttl. Weisheit in der byzant. Kunst durch einen Erzengel symbolisirt wird, der, wie auf einem andern Bücherdeckel der Marciana, gepanzert ist und ein Schwert in der Rechten, eine Kugel in der Linken hält, eine Auffassung, die Kondakow auf das 5. bis 6. Jahrh. hinaufreichen lässt. — Unter den Staurotheken nimmt die von Limburg a. L. den ersten Platz ein (S. 196), « un vrai chef-d'œuvre de l'art byzantin pendant la meilleure période de sa seconde renaissance; ..... il n'existe à notre connaissance ni dans les miniatures ni dans toute l'émaillerie byzantines aucun monument qui soit comparable à la beauté de cet iconostase »; zwischen 920 u. 944. — Den Behälter oder die Kapsel für den vorgeblichen Stab des h. Petrus zu Limburg hält Kondakow, im Gegensatz zu Aus'm Weerth u. a., für italienische Arbeit des 10. Jahrh.'s. — S. 212 beginnt die Besprechung der Kelche und Patenen mit Emailschmuck, anhebend mit dem in S. Maurice (Agaunum), den K. in's 12. Jahrh. hinabrückt und für eine italienische Imitation eines byzant. Musters hält. Der Schatz von S. Marco besitzt nicht weniger als 32 Kelche mit byzant. Emaux aus dem 10. bis 12. Jahrh. — Die Ausführungen über die verschiedenen Formen der Kronen (S. 216 ff) leitet zu der Besprechung über die sog. eiserne Krone über, die K. für eine lombardische Arbeit des 6. oder 7. Jahrh.'s ansieht, und zwar für eine Motivkrone, welche im 9. Jahrh. mit Schmelzen decorirt wurde. Dagegen ist die ungarische Stephanskrone eine wirkliche Krone rein byzantinischen Stiles, jedoch keine Königskrone, *stemma*, sondern ein *stephanos* oder *corona radiata*, wie die Prinzen sie trugen; spätere Zuthaten haben die Reifen und das lateinische Kreuz hinzugefügt. Eine wahre Kaiserkrone ist die des Constantin Monomachus in Pesth, für deren Anfertigung das Jahr 1042

fixirt wird. Die Krone Carls des Gr. setzt K. mit Bock in das Ende des 11. oder in den Anfang des 12. Jahrh.'s; es ist arabisch-byzantinische Arbeit, wahrscheinlich aus einer sicilianischen Werkstatt. (In der Überschrift über der Figur Christi: *per me reges regnant* ist das *per* durch des Monogramm  $\text{P}$  ausgedrückt). — Eines der ältesten Werke byzantinischer Kunst ist ein Ring im National-Museum zu Palermo, wohl noch aus dem 6. Jahrh., mit den Darstellungen der Annuntiatio (nach den Apokryphen), der Visitatio, der Geburt Christi, der Anbetung der Magier, der Taufe Christi, der Kreuzigung und der Auferstehung. Ein verwandtes Stück ist von Schlumberger, *Un empereur byzantin*, p. 389, publicirt: beide verdienen, unter vergrößerter Wiedergabe der bildlichen Darstellungen, eine eigene Abhandlung. Noch lebhafter würde ich eine Schrift über Symbole und Bilder auf altchristl. Ringen überhaupt begrüßen; sie würde ein interessantes Gegenstück zu Garucci's Vetri geben.

Die von K. vorgeführte Reihe byzant. Schmelze macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch (Rom hätte einige beachtenswerthe Beiträge liefern können); aber die wichtigsten bis dahin bekannten Kunstwerke byzant. Emailarbeit werden uns von einer überall kundigen Hand vorgeführt.

Die Capp. 3. u. 4. sind der Sammlung Zwénigorodskoi's gewidmet. Die auf Taf. 1-12 wiedergegebenen Medaillons erwiesen sich als Theile der Umrahmung einer Gabriel-Icône aus dem Kloster Djoumati in Georgien, 11. Jahrh. Die erste Tafel mit dem Bildnisse Christi bietet dem Verf. Anlass zu einem Excurs über den Christus-Typus; schon F. de Mély hat in der *Revue de l'art chrét.* 1895, p. 163 seine Bedenken dagegen geäußert. Die hier, wie anderwärts sich vordrän-

gende Bevorzugung der morgenl. Kirche und Kunst vor der abendl. wollen wir dem orthodoxen Standpunkte des Verf.'s zu Gute halten. Zur Iconographie der Apostel u. a. Heiligen sind werthvolle Beiträge gegeben. Taf. 14 enthält u. a. einen jugendlichen Christuskopf ohne Bart, mit kurzem Haar, nach K. der Emmanuel. — Die Untersuchungen über die Sirenen als Paradiesvögel auf den Ohrringen und Halsbändern russisch-byzantinischer Kunst, sowie eine Fülle anderer Ausführungen können hier nur erwähnt werden.

Die Erforschung der altchristlichen und frühmittelalterlichen Kunstschatze des Orients hat erst in neuerer Zeit das verdiente Interesse gefunden; nun zeigt aber auch jedes neue Werk, jede neue Zeitschrift, welche sich mit denselben beschäftigen, welche Schätze noch zu heben sind, wie Vieles trotz aller Ungunst der Zeiten dort erhalten ist. Damit geht Hand in Hand die Publication der literarischen Funde, wo vor allem auf liturgischem Gebiete und in der Hymnendichtung kostbare Perlen aus der Vergessenheit von Jahrhunderten zu Tage treten. Wir weisen nur hin auf *Krumbacher's* byzantinische Literaturgeschichte, sowie auf deren geistreiche Besprechung im Theol. Literaturblatt durch *C. A. Wilkens*. So begrüsst der Archäologe dankbar jede neue Erscheinung auf diesem Gebiete, um so mehr, als er sich wenigstens noch zeitweise in der Periode befindet, wo eine unselige Spaltung noch nicht die morgenländische Kirche von der abendländischen getrennt hatte.

D. W.